



Susanne Brodt  
Christine Albrecht

# ERFOLGE IM ENTSTEHEN

ERSTE ERFAHRUNGEN MIT  
DER NACHBARSCHAFTLICHEN  
ONLINEVERNETZUNG  
AUF DEM FASANENHOF

Wie eine virtuelle Nachbarschafts-  
plattform das tatsächliche Miteinander  
im Quartier gestaltet

## November 2016: Ein virtueller Klick brachte den Stein ins Rollen

**D**ass Nachbarschaften das Internet nutzen, um sich stärker zu vernetzen, gibt es inzwischen schon seit Längerem. Nachbar\*innen und Bekannte vernetzen sich über Soziale Medien wie bspw. Facebook oder starten eine eigene Webseite, die Informationen über ihr Stadtviertel veröffentlicht. Seit einiger Zeit jedoch werden gezielt Onlineplattformen gegründet, die speziell die Nachbarschaftsvernetzung fördern wollen – mit Onlinefunktionalitäten, die das Kommunizieren, Teilen, Tauschen und Helfen in räumlich begrenzten Nachbarschaften ermöglichen.

Eine dieser neuen Nachbarschaftsplattformen ist u. a. [www.nebanan.de](http://www.nebanan.de). Auf ihr hat im November 2016 ein Fasanenhofer Bürger eine Nachbarschaft eröffnet. Sofort hatte die Onlinenachbarschaft 40 Anmeldungen – auch Susanne Brodt war eine der ersten Teilnehmerinnen.

Der räumliche Zuschnitt der Onlinenachbarschaft lässt sich – zumindest auf dieser Plattform – nur bedingt frei wählen. Bevor Susanne Brodt der Onlineplattform beitrug, hatte sie sich im Vorfeld umfassend technisch und inhaltlich kundig gemacht. Daraufhin schrieb sie in der Stadtteilzeitung des örtlichen Bürgervereins einen Artikel über die neue Fasanenhofer Onlinenachbarschaft, so dass noch mehr Menschen von der Onlinevernetzung auf dem Fasanenhof erfuhren. Der Anfangserfolg motivierte sie: Die Zahl der Onlineanmeldungen wuchs daraufhin auf 60 Personen an. Über diesen Artikel erfuhr auch Christine Albrecht von dem Nachbarschaftsprojekt. Frisch im Ruhestand kam sie zu der Überzeugung, dass die Onlinenachbarschaft auf dem Fasanenhof das Richtige sei, um sich in ihrem Wohnquartier zu engagieren.

Der eigentliche Initiator des Onlinenetzwerks auf dem Fasanenhof war allerdings dann nicht mehr derjenige, der die digitale Vernetzung auch vorantrieb. Zum Katalysator der Vernetzung wurde dafür Susanne Brodt, die immer noch viele Beiträge für das gemeinsame Onlineforum schreibt, darüber hinaus auch zu persönlichen Treffen in der »realen« Welt einlädt und den Aushang der Einladungen im Stadtteil übernimmt.

## Januar – August 2017: Aus Worten sind Taten entstanden

Susanne Brodt initiierte nach ihrer erfolgreichen Pressearbeit sehr schnell ein erstes spontanes Treffen der Onlinenachbarschaft im realen Leben. Ihr war bewusst, dass aus dem digitalen Netzwerk unbedingt auch eine echte, gemeinschaftsorientierte persönliche Nachbarschaft entstehen muss: „Um uns gegenseitig mit kleinen und auch größeren nachbarschaftlichen Diensten und Hilfen zu unterstützen, braucht es unbedingt die persönliche Begegnung – nur wenn wir uns persönlich kennen, werden wir uns nachbarschaftlich gegenseitig näherkommen“, so die Erfahrung von Susanne Brodt. „Die Begegnung im echten Leben zeigt zumeist mehr Wirkung als abstrakte Appelle an das Ehrenamt oder auch schriftlich formulierte Anfragen und Bitten in der Onlinewelt“. Obwohl sich gezeigt hat, dass die Fasanenhofer Onlinenachbarschaft auch bei digitalen Anfragen wie »Brauche dringend Joghurt für einen Gurkensalat!« oder »Hilfe, mein Fahrrad hat einen Platten – wer kann mir eine Luftpumpe ausleihen?« ausgesprochen hilfsbereit ist.

Bei dem ersten spontanen Treffen der Onlinenachbarschaft in einem Café waren fünf Personen aus ganz unterschiedlichen Generationen anwesend. Bei den darauffolgenden offiziellen Treffen wuchs die Zahl der Teilnehmer\*innen langsam an. „Das mag für den einen oder anderen entmutigend klingen, doch uns hat das angestachelt, in diese Richtung noch mehr zu tun“, so Christine Albrecht. Inzwischen finden die Treffen an unterschiedlichen

Wochentagen und in unterschiedlichen Gaststätten statt – doch immer in einer Lokalität wie Café oder Kneipe, weil bei solchen Örtlichkeiten nach den Erfahrungen der Initiatorinnen die Hemmschwelle für die Teilnehmer\*innen eher niedrig ist. Zu den Treffen wird nicht nur online, sondern zusätzlich noch auf Papier eingeladen – d. h., Susanne Brodt hängt an einer zentralen Stelle im Stadtteil einen gedruckten Aushang aus, um jene anzusprechen, die noch nicht online sind. Darüber hinaus machte sie über den Bürgerverein in gedruckter und in mündlicher Form Werbung für die Onlinevernetzung und stellte die Plattform und ihre Funktionalitäten im Rahmen eines Vortrags vor. In der Folge haben Christine Albrecht und Susanne Brodt online und offline zu unterschiedlichen Spieleabenden eingeladen, die in einem gemeinnützigen Wohncafé auf dem Fasanenhof stattfanden. Die Kooperation mit dem Träger des Wohncafés stellte einen Gewinn für beide Seiten dar: Bei den Spieleabenden waren bis zu 17 Menschen dabei, aus ganz unterschiedlichen Generationen oder – entsprechend der formulierten Einladung – nur Menschen zwischen 30 und 55 Jahren, für die ansonsten auf dem Fasanenhof nicht viel geboten wird.

Das Ziel von Susanne Brodt als einer zentralen Katalysatorin des Nachbarschaftsnetzwerks Fasanenhof ist nun, dass im Rahmen der Onlinenachbarschaft auch andere Netzwerker\*innen Aktionen und Treffen planen. Christine Albrecht machte hierbei mit den Spieleabenden den Anfang – doch es soll noch mehr Beteiligung entstehen: „Es wird für die Zukunft wichtig sein, dass sich innerhalb der Onlinenachbarschaft unterschiedliche Gruppen und Aktivitäten ausbilden und die Nachbarschaft schnell mit Leben gefüllt wird, sonst geht sie unter“, so Susanne Brodt. Und dabei unterstreicht sie: „Auch die Offenheit des Netzwerks nach außen hin ist weiterhin sehr wichtig; und auch das Teilen untereinander, wobei wir »das Teilen vorleben« müssen“.

### **September 2017: Vom Himmel fiel zwar wenig, doch es steht auf festen Füßen**

Bei allem Engagement: Es gab und wird vermutlich auch künftig eine Reihe von kleinen »Stolpersteinen« geben, die die Initiatorinnen mit Geduld aus dem Weg räumen konnten bzw. auch weiterhin überwinden werden. Der größte Stolperstein ist ihrer Meinung nach, dass man als Betreiber\*in der Onlinevernetzung über sich selber stolpert: Dass man zu viel in zu kurzer Zeit erwartet, zu sehr drängt und Dinge erzwingen will, die sich nicht erzwingen lassen, und man letztlich aufgibt, obwohl eine Onlinenachbarschaft einfach Zeit zum Wachsen braucht. „Wir jedenfalls haben von vorneherein nicht erwartet, mit einer Onlineplattform wirklich alle Menschen im Quartier zu erreichen. Oder noch mehr: sie über die Onlineaktivitäten zu »(ver-)einen« – denn es gibt noch immer viele Bürger\*innen, die kein Internet nutzen oder an einer virtuellen Vernetzung überhaupt nicht interessiert sind“.

Ihr eindeutiges Fazit bis heute: „Es gehört eine gehörige Portion Mut dazu, eine solche Nachbarschaftsinitiative aufzubauen, und noch mehr Ausdauer braucht es, die Netzwerkplattform am Leben zu halten“. Doch eines können die Initiatorinnen als klaren Erfolg verbuchen: Inzwischen umfasst das Onlinenetzwerk auf dem Fasanenhof mehr als 160 Personen und gilt nach Aussagen von Susanne Brodt und Christine Albrecht als eine »besonders aktive Nachbarschaft«. Die Erfolgsfaktoren haben sie aus ihrer Sicht zusammengetragen – siehe nächste Seite.

## Der Erfolg hat viele Gründe

Susanne Brodt und Christine Albrecht können rückblickend ihrer Initiative des »Online-Netzwerkes Fasanenhof« eine stattliche Reihe von Erfolgsfaktoren bescheinigen:

- Es braucht einen (An-)Treiber, d. h., es muss sich jemand für ein solches Netzwerk verantwortlich fühlen und vor allem aktiver sein als die weiteren Beteiligten. Am besten gehen Sie zu zweit diese Aufgabe an – dann können Sie sich die Arbeit teilen, sich beratschlagen und die Verantwortungen aufteilen. Und wenn ein aktives Team sichtbar ist, sinkt auch die Mitmachschwelle für andere.
- Die (An-)Treiber der Vernetzung dürfen die Mitmacher\*innen im Onlinenetzwerk jedoch nicht »überrennen« oder ihre eigenen Vorstellungen einseitig durchsetzen. Ganz zentral ist es – sozusagen das »A und O« –, die Pluralität der Menschen und Ansätze zu respektieren und mit viel Fingerspitzengefühl im Netzwerk vorzugehen. Wenn dies gewährleistet ist, erfahren gerade zurückhaltende Menschen die Onlinevernetzung als eine für sie gut passende Möglichkeit, soziale Kontakte aufzubauen. Diesem Personenkreis müssen Sie also besonders sensibel begegnen.
- Sie müssen Menschen unbedingt persönlich ansprechen und das Thema »Onlinevernetzung« im Stadtteil immer wieder öffentlich zur Sprache bringen.
- Wenn neue Menschen zum Netzwerk kommen, dann müssen Sie sich gezielt um diese kümmern und in die Gruppe einbinden, um nicht den Eindruck eines geschlossenen Kreises zu erwecken.
- (Eigene) Räume sind am Anfang nicht so wichtig. Treffen in öffentlichen Gaststätten funktionieren gut und bieten eine geringe Hemmschwelle. Langfristig ist aber ein Zugriff auf Räume für Aktivitäten wichtig. Die Vermittlung von Räumen erfolgt in der Regel aber aus dem Onlinenetzwerk selbst, d. h. häufig seitens der Menschen, die gleichzeitig noch bspw. in der Kirche, im Sportverein usw. aktiv sind.
- Ideen und Vorschläge aus dem Onlinenetzwerk müssen aufgegriffen und Aktive mit Rat und Tat seitens der Netzwerkkatalysatoren unterstützt und gefördert werden.
- Bringen Sie immer wieder neue Themen in das Onlinenetzwerk ein, die alle interessieren, um so die Diskussion in Gang zu bringen. Z. B. sind die Fragen nach Restaurants, Ärzten, Einkaufsmöglichkeiten wie auch Veranstaltungen und Themen über Haustiere immer ein guter Gesprächsstoff.
- Nutzen Sie unbedingt die Ressourcen im Stadtteil (Kontakte, Einrichtungen, Anlaufstellen für Bürger\*innen, Räume, Wissen, Können) und fördern Sie die Vernetzung des Onlinenetzwerks mit den Institutionen im Stadtteil.
- Für die Onlinenachbarschaft sollte auch auf anderen Plattformen (Facebook, Twitter usw.) geworben werden – und machen Sie vor allem auch Öffentlichkeitsarbeit bei jeder sich bietenden Gelegenheit im realen Leben.
- Eine gute Onlineplattform für den Nachbarschaftsaufbau muss mobil als App und zusätzlich auch stationär am PC verfügbar sein.
- Und: Sie sollten sich über jeden noch so kleinen Erfolg freuen – d. h. im Umkehrschluss: Sie als Netzwerkkatalysator dürfen die Messlatte für Ihren Erfolg nicht zu hoch hängen. Eines sollte Ihnen klar sein: Eine effiziente und breite Vernetzung braucht seine Zeit.